

## V. LORENZ LECHLER

„Des Meisters Lorenz Lacher Unterweisung“; datiert 1516. Abschrift des Jakob Facht, 1593. Historisches Archiv der Stadt Köln, Sammlung Wallraf. Signatur W 276.

Zur Biographie Lechlers (um 1460 – wahrscheinlich 1535/40) ist wenig Gesichertes überliefert. Lechler entstammte wohl einer Steinmetzfamilie aus dem Raum Heidelberg. Sein Geburtsdatum kann man um 1460 ansetzen. 1489 richtet der Rat der Stadt Esslingen ein Schreiben an die Mailänder Dombauhütte, das „Laurentius Lechler da Heidelberg“ als Architekt für den Bau der Kuppel empfiehlt. Eine solche Aufgabe setzt nach damaligem Maßstab ein Mindestalter von ca. 30 Jahren und große Erfahrung voraus. So führt denn das Schreiben des Stadtrates auch weiter an, daß „Magister Laurentius“ bereits das Sakramentshaus und den Lettner der Stadtkirche St. Dionysius zu Esslingen vollendet habe. Aus diesen Arbeiten lassen sich einige Rückschlüsse auf die berufliche Entwicklung ziehen. Lechler wurde von mindestens drei regional und künstlerisch verschiedenen Schulen geprägt. Die Bauweise des Sakramentshauses, insbesondere des Sockels, macht eine Lehrzeit bei Böblinger in Esslingen bzw. in der Ulmer Bauhütte wahrscheinlich. (Der Sockelgrundriß des Sakramentshauses wurde in die Mustersammlung der sog. „Basler Goldschmiederrisse“, Nr. U. XI 116, aufgenommen.) Gleichzeitig lassen sich oberrheinische Einflüsse des Straßburger Münsterwerkmeisters Jodok Dotzinger nachweisen. Als gebürtiger Heidelberger wird Lechler auch das mittelrheinische Formengut in der Nachfolge des Madern Gerthener gekannt haben.

Ob Lechler schließlich in Mailand tätig wurde, ist nicht belegt. 1503 betrieb Kurfürst Philipp von der Pfalz Lechler auf Lebenszeit als „Büchsen- und Baumeister“ nach Heidelberg. Philipps Nachfolger, Ludwig V., erneuerte 1508 den Vertrag. Mit dieser Aufgabe war auch die Sorge für die Instandhaltung und Bautätigkeit an den Befestigungsanlagen des Pfalzgrafen verbunden.

1509–1511 übernahm Lechler die Planung und Ausführung des „Ölbergs“ im Kreuzgang des Doms zu Speyer. Der doppelgeschossige und gewölbte Zentralbau rief allgemeine Bewunderung hervor. Die letzte biographische Angabe überliefert die „Unterweisung“, die Lechler „Auf Sancdt Margareta Nach Christi geburd 1516“ datiert hat.

Soweit man weiß, hat Lechler keine Kirchen gebaut und überhaupt kein